



16. Mai

Schicksalstag der Kölner Sinti und Roma

In den Jahren 1940 und 1944 erreichte die rassistische Vernichtungswut der Nazis gegen die „Zigeuner“ mit der Deportation und vier Jahre später mit ihrer Ermordung in der Nacht vom 2. auf den 3. August ihren Höhepunkt. Am **16. Mai 1940** wurden ein Tausend von ihnen von Kölner Polizei und städtischen Bediensteten zusammengetrieben und mit der Reichsbahn in die Ghettos und Lager Polens deportiert. Am **16. Mai 1944** gelang es den Inhaftierten noch, den ersten Versuch, sie in die Gaskammern zu treiben, durch ihre Entschlossenheit zum Widerstand zu verhindern.

Sie wollten nicht kampflos in den Tod gehen.

Am **16. Mai 1990** sorgte der Rom e.V. zusammen mit dem Künstler Gunter Demnig mit der Aktion „Ein Strich durch Vergessen“ und dann durch die Aktion „Stolpersteine“ dafür, dass die Erinnerung an diese Kölner Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht länger ignoriert werden kann. Am **16. Mai 2015** nun gedenken wir gemeinsam am Ort des von der Stadt Köln 1935 eingerichteten Internierungslagers für Kölner Sinti und Roma auch an ihren Widerstand. Sowenig wie damals wollen die Roma und Sinti auch heute Opfer sein:

- ausgeschlossen vom Menschenrecht auf menschenwürdige Wohnung, wie dies bei einer Fortdauer der entmündigenden Heimunterbringung der Fall wäre,
- ausgeschlossen vom Menschenrecht auf gleiche und inklusive Bildung, wie dies mit der massenhaften Überweisung auf Sonderschulen der Fall ist,
- ausgeschlossen vom Menschenrecht auf Arbeit, wie dies bei der mangelhaften beruflichen Förderung und durch Arbeitsverbote noch weitgehend der Fall ist,
- ausgeschlossen vom Menschenrecht auf legalen Aufenthalt, wie dies bei der brutalen Politik der Abschiebung durch Bund, Land und Stadt der Fall ist,
- ausgeschlossen vom Menschenrecht auf ein Leben in Sicherheit, Frieden und Glück, das durch die Nachsichtigkeit und Untätigkeit der Behörden gegenüber rechtsradikaler Hetze und gegenüber rassistischen Angriffen auf Heime und Menschen immer wieder in Frage gestellt ist.

Dafür, dass es in Köln zu einer wirklichen Willkommenskultur für Sinti und Roma und zur Realisierung ihrer Menschenrechte kommt, dafür kämpfen wir zusammen mit den Roma und ihren Vertreterinnen und Vertretern.

Der Rom e. V. und seine Mitglieder und Mitarbeitende

Der 16. Mai – Schicksalstag der Sinti und Roma

16. Mai 1940 Deportation der Kölner Sinti und Roma

Es geschah an diesen Tag vor 75 Jahren: Gegen 6 Uhr schrickt die Roma-Familie W. in ihrer Wohnung in der Körnerstraße in aus dem Schlaf. „Aufmachen!“ Vor der Tür mit Tschako und blauer Uniform drei Kölner Polizeibeamte. „In einer Stunde geht ihr ganzen Zigeuner auf Transport nach Polen. Das ist eine Evakuierung wegen der Bombenangriffe.“ (Am 10. Mai hatte die deutsche Armee Frankreich überfallen.) Unten auf der Körnerstraße warten mehrere LKWs, von Polizisten bewacht. „Aufsteigen! Schnell!“

Auf der Ladefläche drängen sich drei Dutzend Menschen. Verwandte. Als der Wagen auf die Venloer Straße einbiegt, sieht man durch die Plane gerade die LKW-Kolonne, die mit Sinti-Familien vom Schwarz-Weiß-Platz aus Ossendorf kommt, dem Internierungslager, das die Stadtverwaltung Köln schon 1935 einrichtete.

Die Lastwagen rollen jetzt zum Griechenmarkt. Zwanzig Roma-Familien aus diesem ärmsten Viertel der Stadt, Heimat auch von etwa 3.000 Ostjuden, werden Straße für Straße noch auf die Ladeflächen gepfercht.



516 © NS-Dok | mentra | ra | d | n | s | z | m | t | o | m | k | ö | l | n

Warten auf den Abtransport

Über die Deutzer Brücke rollen die Lastwagen zum Innenhof der Kölner Messe.

Soldaten eskortieren die Roma und Sinti in die Messehalle C, dem Ausstellungsgelände der Stadt. Immer neue Transporte bringen Familien aus dem Kölner Umland. Schließlich sind es an die tausend Menschen, die auf dem Boden der Messehallen nächtigen.

Dann treten Kölner Krankenschwestern und Kölner Ärzte in Aktion. Untersuchung und Entlassung. Nackt antreten, Männer, Frauen, Alte und Junge. Am 5. Tag Marsch zum Deutzer Bahnhof. Eisenbahner verteilen die Familien auf die Waggon. Am 21. Mai 1940 setzt sich der Zug in Bewegung. Die erste Massendeportation aus Köln ist reibungslos abgewickelt. Nach ihrem Muster werden bald 11.000 Kölner Juden in die Lager des Ostens geschafft werden.



Eine Sinti-Familie in den Innenhof der Messe verbracht, kurz bevor sie nach Polen deportiert wird.

16. Mai 1944**Aufstand in Auschwitz-Birkenau**

Diese drei Sinti-Kinder wurden zusammen mit 37 ihrer Kameraden aus dem katholischen Kinderheim der St. Josephspflege Mulfingen nach Auschwitz deportiert. Sie hatten der Krankenschwester Eva Justin als Forschungsobjekte für ihre rassenbiologische Doktorarbeit gedient. Die Kinder kamen am 12. Mai 1944 in Auschwitz an und wurden in das Zigeunerlager von Auschwitz-Birkenau Abschnitt II B gebracht. Sie wurden wenige Tage später Zeugen des Aufstandes der Sinti-Häftlinge.

Das Reichssicherheitshauptamt gab nämlich der KZ-Kommandantur den Befehl, diesen Lagerabschnitt am 16. Mai zu „liquidieren“, wie es in der Sprache der SS hieß. Dies bedeutete die gewaltsame Räumung der Blocks und die Ermordung aller Insassen in den Gaskammern. Der polnische Häftling Tadeusz Joachimowski, ein politischer Gefangener und so genannter „Lagerschreiber“, der auf Grund seiner Funktion Einblick in die internen Lagervorgänge hatte, schilderte nach 1945, wie er von einem SS-Mann am Abend des 15. Mai von der für den Folgetag geplanten Vergasungsaktion erfuhr. In seinem Bericht heißt es, er habe daraufhin seine „Vertrauenspersonen Josef Steinbach, einen Mithäftling und Boten der Schreibstube, sowie Paul Wagner, Blockältester im Lagerabschnitt für die Sinti und Roma, in Kenntnis gesetzt, damit sie eine Verteidigung in der ihnen möglichen Weise vorbereiten konnten“. Wie Joachimowski und andere Augenzeugen berichten, wurde am Abend des 16. Mai um 19.00 Uhr durch die SS eine so genannte Blocksperrung im Lagerabschnitt B II e verhängt; die Häftlinge durften die Baracken nun nicht mehr verlassen. Die Blocks wurden von 50 bis 60 SS-Männern umstellt, die mit

Maschinengewehren bewaffnet waren. Dann gab der leitende SS-Offizier den Befehl, die Häftlinge sollten aus den Baracken heraustreten. Wie bei anderen Vernichtungsaktionen, wollte die SS die Sinti und Roma auf Lastwagen aufladen und zum Krematorium bringen.

Der Entschluss zum Widerstand

Unter den Sinti und Roma im Lager befanden sich auch zahlreiche ehemalige Wehrmachtssoldaten, die noch Ende 1943 direkt von der Front nach Auschwitz deportiert worden waren. Die Sinti fassten den Beschluss, sich nicht widerstandslos der SS auszuliefern, sondern bis zuletzt um ihr Leben und das ihrer Angehörigen zu kämpfen. Einer der am Aufstand Beteiligten, Willi Ernst, erinnert sich: „*Unser Blockältester hat uns im Mai 1944 gewarnt, dass wir vergast werden sollten. Daraufhin haben sich alle, so gut es irgend ging, bewaffnet. Ich selbst besaß ein Messer, andere hatten Werkzeuge, Knüppel, Schaufeln. Wir wollten nicht kampfflos in die Gaskammer gehen.*“

Hugo Höllenreiner, der mit seiner Familie als Kind in das Lager gesperrt worden war, berichtet in seinen Erinnerungen, wie er diesen 16. Mai erlebte: „*Am Eingang (der Baracke) ganz oben war unser Schlaflager. Mama hat uns alle festgehalten: ‚Bleibt alle hier, bleibt alle hier.‘ Ich habe oben gebibbert, wir haben ja gewusst. Ich habe von der Buchse runtergeschaut und Papa stand unten, gerade, mit dem Pickel in den Händen, und einer seiner Brüder mit einem Schaufelstiel, einer links, einer rechts. Dann kam noch ein kleinerer Mann dazu. Draußen gingen sie auf das Tor zu, bestimmt sieben, acht Mann. Der Papa hat einen Schrei losgelassen. Die ganze Baracke hat gezittert, so hat er geschrien: ‚Wir kommen nicht raus! Kommt ihr rein!‘*



3 Mulfinger Sinti-Kinder

Wir warten hier! Wenn ihr was wollt, müsst ihr rein-kommen!’ Die blieben stehen, es war still. Nach einer Weile kam ein Motorrad angefahren, die unterhielten sich draußen. Dann sind sie weggefahren, der Lastwagen ist weitergefahren.

Die anderen sechs Brüder von Papa waren in anderen Blöcken. Jeder in seinem Block hat sich mit einem Werkzeug und mit Spaten, Äxten, Brecheisen und anderen improvisierten Waffen, die sie zuvor heimlich ins Lager geschafft hatten, in der Hand vorn hingestellt und gewartet, bis einer kommt. Onkel Konrad muss auch so geschrien haben: ‚So leicht machen wir es euch nicht! Kommt nur rein!’ Ihr Plan war, einige der eindringenden SS-Männer zu überwältigen und ihnen die Maschinengewehre zu entreißen. Einige der SS-Leute hätten höchstens reinschießen können. Aber von ihnen wären auch welche draufgegangen.“

Der Widerstand hat Erfolg – zum letzten Mal

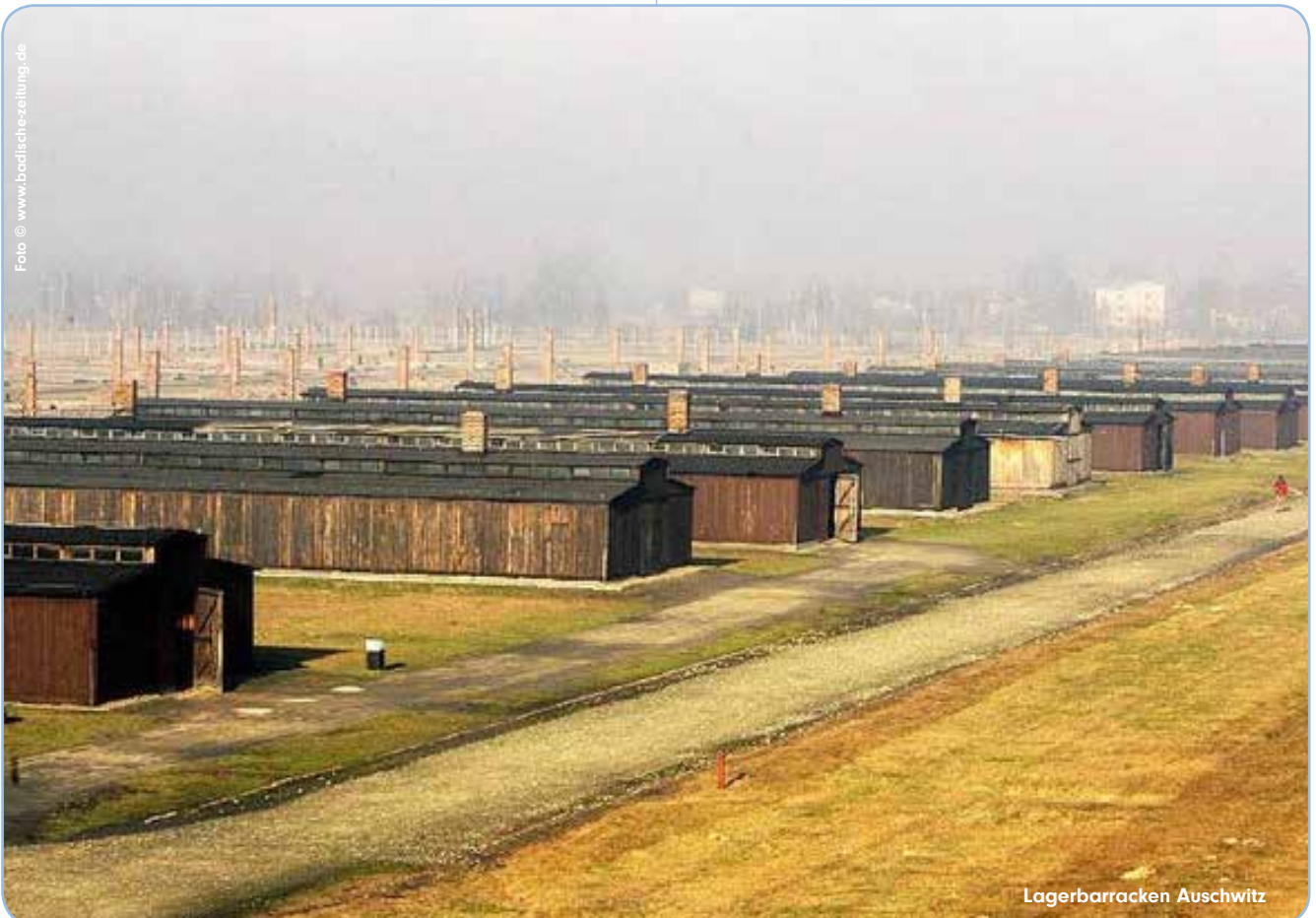
Der Lagerschreiber Tadeuz Joachimowski schildert, dass angesichts der Weigerung der Häftlinge, ihre Unterkünfte zu verlassen, große Unsicherheit unter der SS herrschte. In seiner protokollierten Aussage heißt es weiter: „Nach einer kurzen Besprechung begaben sich die SS-Männer auf die Blockführerstube zum Leiter

der Aktion. Nach einiger Zeit hörte ich die Trillerpfeife. Die SS-Männer, die die Baracken umzingelten, stiegen wieder auf ihre Fahrzeuge und fuhren davon. Die Lagersperre wurde aufgehoben.

Die SS hatte offenbar auch die Befürchtung, dass der Funke des Widerstandes auch auf andere Abschnitte von Birkenau überspringen könnte. Als sie weg waren haben wir Freudensprünge gemacht. Da bin ich heute noch stolz drauf, das hat es selten gegeben, dass sich die Leute gewehrt haben.“

(Der Text ist eine Collage von Texten aus folgenden Quellen: Hugo Höllenreiner: Denk nicht wir bleiben hier (2005), Romani Rose: Wir wollten nicht kampflös in die Gaskammer gehen, Frankfurter Rundschau 17.5.2004; Deutschlandradio Kultur, 16.5.2014)

Foto © www.badische-zeitung.de



Lagerbaracken Auschwitz

Die Vernichtung der Letzten

Nach dem 16. Mai änderte die Lagerleitung ihr Vorgehen: Die Lagerleitung begann die wichtigsten Träger des Widerstands, die ehemaligen Wehrmachtangehörigen mit ihren Familienangehörigen, zu selektieren. Gemeinsam mit anderen von der SS als „arbeitsfähig“ eingestuft Sinti und Roma wurden sie in Konzentrationslager im Reich wie Buchenwald und Ravensbrück

transportiert, um sie, wie es hieß, „durch Arbeit zu vernichten“.

Zurück blieben etwa 2.900 Sinti und Roma, vor allem alte und kranke Menschen, Mütter und Kinder. Sie alle wurden bei der endgültigen Vernichtungsaktion in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in die Gaskammern getrieben. Unter ihnen vermutlich auch die Kinder aus der katholischen St. Josephspflege Mulfingen.

Foto: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma / Hg.: Romani Rose/F



... interniert – deportiert – vernichtet: Die Mulfingener-Sinti-Kinder

16. Mai 1990

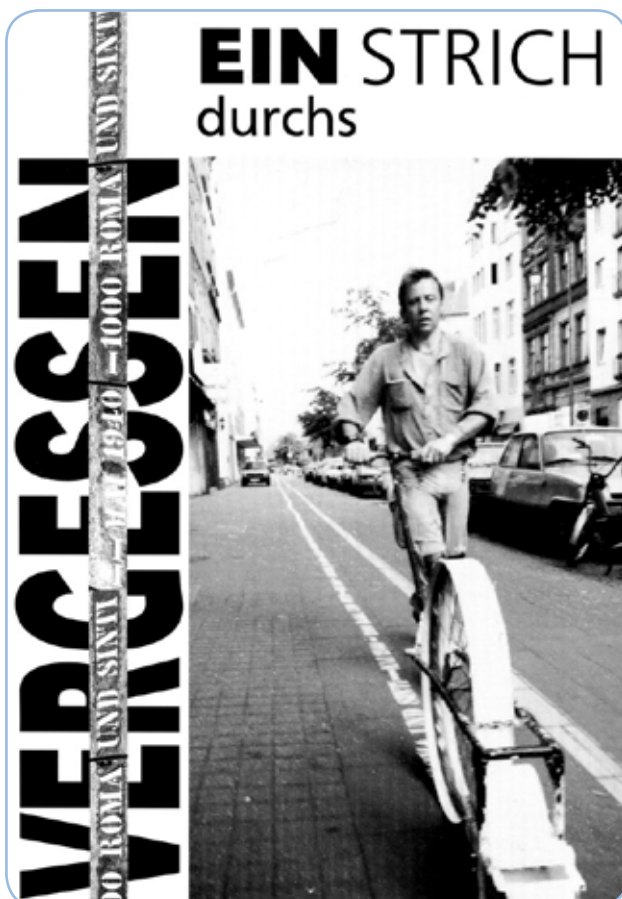
Das Projekt Stolpersteine

Zur Erinnerung an die Kölner Sinti und Roma und ihre Deportation realisierte der Rom e. V. Köln bereits zum 50. Jahrestag zusammen dem Künstler Gunter Demnig die Aktion „Ein Strich durchs Vergessen“. Dafür wurde, am frühen Morgen des 16. Mai 1990 eine Lackspur gezogen: beginnend beim Internierungslager in Köln-Ossendorf, dem ehemaligen Schwarz-Weiss Platz, bis zur Messe, längs der Straßen, durch die die LKWs der Polizei damals gefahren waren.

Danach wurde die Spur im Antrag des Rom e. V. an 25 Stellen beispielhaft durch Messingplatten markiert, die die Inschrift trugen: „Mai 1940 - 1000 Sinti und Roma.“ Die Aktion mündete in das Projekt „Stolpersteine“, die mit tatkräftiger Hilfe des Rom e. V. von Gunter Demnig vor den Häusern der Deportierten eingelassen wurden. Damit begann der Künstler seine einzigartige europaweite Aktion, die bis heute die Wohnorte von über 50.000 deportierter Familien und Einzelpersonen markiert. So können in 1.040 Kommunen in Deutschland und in 18 Ländern die Bürger der Erinnerung nicht mehr ausweichen. In Köln versuchen Initiativen, u.a. der Rom e. V., durch regelmäßige Ausbesserung und Ersetzung beschädigter Steine, die

Nachhaltigkeit des Gedenkens zu gewährleisten. Die Kölner Fotografin Karin Richert dokumentiert seit langem die Stolperstein-Aktionen Gunter Demnigs.

Link zum Video über die Aktion „Ein Strich durchs Vergessen“: http://www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0710_spur/



Dokumentation des Rom e. V. zur Aktion „Ein Strich gegen das Vergessen“ und „Aktion Stolpersteine“. Erhältlich für 5.- Euro im Archiv und Dokumentationszentrum des Rom e. V., Tel. 0221/27 86 035.

16. Mai 2015

**Gedenkveranstaltung am kommenden Samstag
16. Mai um 16 Uhr**

Jedes Jahr versuchen Kölner Initiativen wie der Rom e. V. in Zusammenarbeit mit dem Bezirksbürgermeister Josef Wirges, dem NS-Dokumentationszentrum und

dem Musiker Markus Reinhardt und seiner Band die Erinnerung an die Schicksalstage der Kölner Sinti und Roma wachzuhalten. Noch vor wenigen Wochen haben Aktivisten zusammen mit Gunter Demnig Stolpersteine und Messingplatten erneuert, die durch Bauarbeiten, von Hausbesitzern oder von Rechten zerstört worden waren. Wie jedes Jahr findet auch 2015 wieder eine Gedenkveranstaltung an Internierungsort statt.

**Vor 75 Jahren: Mai 1940
1000 Roma und Sinti**



Sintezu und Kriminalbeamte
auf dem Schwarz-Weiß-Platz in Köln-Bickendorf
© Bundesarchiv. Bild 146-1990.104.16A / Foto: o. Ang. Dezember 1937

In unmittelbarer Nähe dieser Unterführung, neben dem ehemaligen Sportplatz des Vereins Schwarz-Weiß Köln, wurde 1935 von der Stadt das bewachte „Zigeunerlager“ eingerichtet, in das die in Köln lebenden Sinti und Roma eingewiesen wurden. Hier wurden sie von der übrigen Bevölkerung abgesondert, nach rassistischen Kriterien erfasst und zu Zwangsarbeit gepresst. Von hier aus wurden sie im Mai 1940 über den Bahnhof Deutz-Tief in Ghettos und Vernichtungslager im besetzten Polen verschleppt. Nur wenige kamen zurück.

**Mahn- & Gedenkveranstaltung
Samstag, 16. Mai 2012 – 16:00 Uhr
Venloer Straße / Matthias-Brüggen-Straße**

**Zeitzeugen
Josef Wirges – Bezirksbürgermeister Ehrenfeld
Markus Reinhardt Ensemble
Rolly Brings & Bänd & Freunde & Gäste**

impresum

Redaktion und ViSdP:
Kurt Holl, Jovan Nikolić, Iris Pinkepank, Ruzdija Sejdovic,
Ali Tekin

dokuzentrum@romev.de,
www.romev.de

Herausgeber:
Verein zur Förderung der Roma in Köln e. V.,
Venloer Wall 17, 50672 Köln, +49(0)221.242536

ISSN 1868-9795

Adressaten: 3.000

Die Artikel geben jeweils die Meinung der Autorin bzw.
des Autoren wieder und nicht unbedingt diejenige der
Redaktion.

Nevipe ist Romanes und heißt: *Neuheit, Neuigkeit.*